

## Festung Europa

Rezensiert von ANKE SCHWARZER - 10-06-2008

Rabat – Rom, einfacher Flug mit Royal Air Maroc für 200 Euro, mit Einreisevisum und Arbeitsgenehmigung: Die Auswanderung könnte – theoretisch – einfach und billig sein. Und weniger lebensgefährlich, als das Mittelmeer per Holzboot zu überqueren. Gabriele del Grande unternimmt dieses Gedankenspiel, weil er es während seiner Recherchen unentwegt mit Toten und Verletzten zu tun hat. Der italienische Journalist folgte drei Monate lang den Spuren derer, die sich auf den Weg nach Europa machen. Er reiste in die Türkei, nach Marokko und Tunesien; er besuchte den Senegal und sprach in Mauretanien, Mali und der Westsahara mit zahlreichen Migranten. Menschenrechtsorganisationen und Familien, die ihre Söhne oder Töchter vermissen, öffneten ihm die Türen. Andere Tore, etwa die der Abschiebelager und Gefängnisse, machte er sich durch Notlügen passierbar. Seine Reportagen sind nicht immer elegant übersetzt, und an manchen Punkten wünscht man sich mehr Quellenhinweise. Doch – und das ist das große Verdienst del Grandes – gelingt es ihm, den Toten Gesichter und Namen zu geben. Er rekonstruiert die Umstände der Auswanderung, recherchiert Namen und Herkunft von Ertrunkenen. Del Grande besucht Familien, die um ihre Söhne und Töchter trauern, die auf den Schulden ihrer Kinder sitzen und überlegen, wie sie 5000 Euro für die Überführung des Leichnams aufreiben können. Die Geschichten erzählen auch von geldgierigen, korrupten Uniformierten, den menschenverachtenden Zuständen in Nordafrikas Abschiebezentren und den Vertreibungen in die Wüste. Vor allem streicht del Grande heraus, an welchen Punkten die Europäische Union die Verantwortung für das größte Seegrab Europas und die Toten in der Sahara trägt.

Er rechnet vor, dass die Rede von einer „Invasion“ oder „einem nie dagewesenen Druck“ eine Mär sei: Madrid habe 2006 eine Rekordzahl von 31 000 Ankünften auf den Kanarischen Inseln registriert, dies sei sechsmal so viel wie im Jahr zuvor. Hinter dieser angeblich alarmierenden Zahl verberge sich eine andere Realität. Die Statistik irregulärer Einwanderer, die sich 2005 in Spanien legalisieren ließen, zeige, dass nur vier Prozent dieser Eingewanderten aus dem Afrika südlich der Sahara kommen. Die Mehrzahl der irregulären Einwanderer landen im Flugzeug aus Südamerika oder kommen mit dem Bus aus Osteuropa; fast immer mit einem Touristenvisum, das irgendwann ungültig wird. Im Unterschied zu Menschen aus Bulgarien oder Ecuador aber lägen die Chancen für einen Afrikaner, ein Touristenvisum zu erhalten, bei null. Für sie bliebe nur die irreguläre Einwanderung, der Weg über das Meer in senegalesischen Pirogen, marokkanischen Pateras oder anderen Holzbooten.

2006 starben laut del Grande mindestens 1024 junge Männer und Frauen (nach Angaben spanischer Behörden sogar 6000) entlang der Atlantikküste auf dem Weg zu den Kanarischen Inseln. Für deren Tod macht er die Gleichgültigkeit Spaniens, der gesamten EU und der Herkunftsländer verantwortlich.

Die Europäische Union gebe Milliarden aus für die Abwehr einer Invasion, die es nicht gebe, so del Grande. Die Kontrolle der Grenzen koste doppelt so viel wie der Haushaltsposten Immigration. Eine besonders kritische Rolle spiele die Europäische Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen (Frontex). Vor allem die Patrouillen mit Schiffen und Flugzeugen an den Südküsten Europas und vor Westafrika bis zum Senegal führten dazu, dass Migranten immer waghalsigere Routen wählten.

Die Abschreckung verhindert aber keineswegs, dass Menschen sich in Richtung Europa auf den Weg machen. Um den Radarkontrollen und Überwachungsflügen zu entgehen, werden kleine Boote eingesetzt. Nicht nur das macht die Ausreise lebensgefährlich. Auch die von Frontex-Schiffen provozierten Routenänderungen reißen Menschen in den Tod, weil die überfüllten Boote kentern. Menschenrechtsorganisationen und die marokkanische Vereinigung „Amis et familles des victimes de l'immigration clandestine“ (AFVIC) bestätigen diese Aussagen.

Fulvio Vassallo Paleologo bezeichnet im Vorwort die Tausenden Toten als „Nebenwirkungen eines von Europa einseitig gegen Migranten erklärten Krieges mit dem Ziel, die irreguläre Migration zu bekämpfen und gleichzeitig die legalen Einreisemöglichkeiten zu blockieren – sogar für Asylsuchende“. Der Jura-Professor an der Universität Palermo kritisiert, dass sich Europa insbesondere nach dem 11. September 2001 abschatte, obwohl sich der in die Welt hinausposaunte Zusammenhang zwischen terroristischen Anschlägen und irregulären Einwanderern immer wieder als unbegründet herausstelle.

Die Menschenabwehr werde militarisiert und schaffe immer mehr Tote. Der Drang nach irregulärer Einwanderung bleibe bestehen. Sie sei fester Bestandteil einer liberalen Ökonomie globalen Zuschnitts, die von einer Parallelwirtschaft informeller Arbeit, sei es auf dem Bau oder den Gemüsefeldern, im Bereich der Pflege oder anderer Dienstleistungen geprägt sei, so Paleologo. Die EU verschließe die Augen vor den Grausamkeiten diesseits und jenseits der Grenze, schreibt del Grande. Laut der Organisation „fortress europe“, zu deren Gründern der Autor gehört, starben in den letzten 20 Jahren 11 750 Menschen an den Grenzen Europas. Das Buch bietet dem Leser viele Informationen und erläutert wichtige Hintergründe. Ob es damit auch gelingt, die Öffentlichkeit, die sich offenbar mit diesem Massensterben vor Europas Küsten abgefunden hat, aufzurütteln, steht jedoch nicht allein in der Macht des Autors. ANKE SCHWARZER

GABRIELE DEL GRANDE: Mamadou's Fahrt in den Tod. Die Tragödie der irregulären Migranten im Mittelmeer. Von Loeper Literaturverlag, Karlsruhe 2008. 216 Seiten, 14,90 Euro.